



Ist Burg Satzvey bald "museumsreif"?

Graf Beißel verhandelt über Ansiedlung eines Museums für Adelskultur und Burgenmodelle

von THOMAS KREFT und PETER W. SCHMITZ

KREIS EUSKIRCHEN. Modellbauten haben in vieler Hinsicht ihren Reiz. Sie stehen auf Modelleisenbahntischen, in Architektenbüros und in Heimatmuseen. Erfolge erzielt die Gesellschaft für Internationale Burgenkunde (GIB) mit ihren wissenschaftlichen Nachbauten. Die Besucherzahlen der Ausstellungen in Deutschland, Frankreich und den USA gehen in die Hunderttausende - so etwa bei den "Französischen Donjons" im Joslyn Art Museum in Nebraska mit 78 000 zahlenden Gästen.

Wer finanziert das Doppel-Museum?

Seit einigen Jahren plant die GIB ein eigenes Museum für eine Dauerpräsentation, und zwar an ihrem Hauptsitz in Aachen. Da sich die dortigen Stadtväter bislang zurückhalten, das Konzept zu unterstützen, prüft die GIB inzwischen andere Optionen. Die laufen jetzt auf eine der vielen Burgen in der Voreifel hinaus. Grund hierfür ist die Kooperation mit einem weiteren Vorhaben, das Dr. Harald Herzog vom Rheinischen Denkmalamt vorantreibt: ein Museum für rheinische Adelskultur. Ideal wäre eine Burg mit origineller Innenausstattung. Einige Anwesen in der Voreifel sind schon in der engeren Auswahl. Genauer wollte Herzog, der sich seit 30 Jahren dienstlich mit Herrensitzen befasst, noch nicht sagen. Die Rundschau erfuhr gestern, dass Herzog bereits mit Franz-Josef Graf Beißel von Gymnich verhandelt. "Das ist eine interessante Option", erklärte der Satzveyer Burgherr auf Anfrage. Und weiter: "Die können das Gebäude für die beiden Projekte gerne nutzen, müssen die Sache aber selber finanzieren. Dafür fehlt mir das Geld."

Für Herzog ist das Projekt jedenfalls eine Herzensangelegenheit. Der Adel sei prägend für die europäische Kultur gewesen, vom Kaiser bis zum einfachen Ritter. Das Rheinland und vor allem die Voreifel besitze heute die größte Burgendichte Europas, so Herzog, weil die schwache Position königlicher Macht Klein- und Kleinstherrschaften genug Raum gelassen habe.

Andererseits fehle vielen Burgenbesitzern heute generell die wirtschaftliche Grundlage zum Unterhalt ihrer Häuser. Die Objekte seien zunehmend dem Verfall oder der kommerziellen Nutzung ausgeliefert. Gemälde, Möbel und Schmuckstücke, die jahrhundertlang Kriege und Brände überdauert hätten, kämen bei den Auktionshäusern inzwischen verstärkt unter den Hammer.

"Die Adelssitze gehen vor die Hunde", klagt Herzog. Deshalb hält er die Zeit reif für das Museumsprojekt. Dabei könnte man etwa demonstrieren, wie ein 200-Zimmer-Schloss organisiert war. Nach langjährigem Studium von Inventarlisten weiß er heute, wo viele der Einrichtungsgegenstände geblieben sind. So wäre eine Rückführung als Leihgaben denkbar. Dem Museum soll auch eine Forschungseinrichtung angehören. Das Doppel-Museum in historischen Mauern dürfte ein touristischer Magnet werden, meint Herzog. Dort soll auch das nächste Projekt mit Königs-Pfalzen seinen Platz finden. Vorgesehen sind die Pfalz zu Kaiserswerth mit dem höchsten profanen Turmbau des deutschen Mittelalters, die Aachener Pfalz mit Königshalle und Dom sowie das achteckige Castel del Monte in Italien. "Modelle haben den Vorteil, dass sich neue Erkenntnisse und widersprüchliche Hypothesen nachträglich berücksichtigen lassen", betont der GIB-Vorsitzende Bernhard Siepen.

BURG-MODELLE

Die GIB ist bekannt für ihre aufwändig gebauten Holzmodelle im Maßstab 1:25. Allein der von hochkarätigen Historikern und Archäologen begleitete Nachbau des Donjon von Coucy und der Kreuzfahrerburg Crak de Chevaliers (Syrien) dauerte Jahre. Hinzu kommen etliche Begleitmodelle wie ein Ritterturnier, zwei Wurfgeschütze oder der Markt von Aleppo. Der jüngst fertig gestellte Hafen von Akkon enthält zwei Schiffe des 13. Jahrhunderts, die der Technikhistoriker Dr. Ulrich Alertz rekonstruierte.

Ritterspiele haben auf Burg Satzvey bereits Konjunktur. Bald könnte das historische Gemäuer sogar ein Doppel-Museum beherbergen.